

**Philharmonisches
Orchester
Riehen**

20.9.25

19:00 Martinskirche Basel

21.9.25

17:00 Landgasthof Riehen



Brahms

Violinkonzert | D-Dur

Beethoven

Sinfonie Nr. 8 | F-Dur

Solistin: Susanne Mathé

Leitung: Manuel Oswald

Freunde des Orchesters

Wir danken unseren Passiv-, Gönner- und Sponsorenmitgliedern für ihre wertvolle Unterstützung.

Sponsoren

- Simone Forcart-Staehelin, Riehen
- Ellis Potter, Riehen
- Martin Rudolf, Riehen

Gönner

- Ganter Streichinstrumente, Riehen
- Ingrid und Fridolin Hefti-Hahn, Allschwil
- Dorothea Hertig-Grauer, Riehen
- Markus Hertig-Grauer, Riehen
- Anneliese Leicher, Riehen
- Mechtild Löffler, Riehen
- Bruno Osterwalder, Riehen
- Matthias Schweighauser, Riehen
- Max Seiler, Riehen
- Manfred Senn, Witterswil

Wir danken auch den Inserenten und weiteren Unterstützenden, die unerwähnt bleiben möchten.

Machen Sie mit und unterstützen Sie uns als «Freund des Orchesters»! Sie finden dazu nähere Informationen auf Seite 22.

Inhalt

Freunde des Orchesters	2	Werke: <i>Beethoven</i>	12
Grusswort	3	<i>Brahms</i>	15
Programm	5	Mitwirkende	19
Solistin: <i>Im Gespräch</i>	7	Orchester	21
<i>Werdegang</i>	9	Mitglied werden	22
Musikalische Leitung	10	Nächste Konzerte	23

Liebes Konzertpublikum

Herzlich willkommen zu unseren Frühlingskonzerten!

Wie bereits im Frühjahr widmen wir uns wieder den beiden Grossmeistern Beethoven und Brahms – diesmal in umgekehrter Gewichtung.

Zu Beginn erklingt die eher selten zu hörende 8. Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Im Schatten zwischen den beiden «Titanen» 7. und 9. Sinfonie stehend, kann sie als eine äusserst hintergründig-humorvolle Auseinandersetzung mit dem klassischen Erbe verstanden werden. Oder wie Hector Berlioz es beschrieb: «Ein Witz, der vom Himmel fiel». Achten Sie auf die ironische Würdigung des damals gerade erfundenen Metronoms im 2. Satz und staunen Sie über das irrwitzige Tempo des Finales! Mehr zu diesem Werk erfahren Sie auf Seite 12 des Programmheftes.

Der zweite Teil des Abends ist dem Violinkonzert von Johannes Brahms gewidmet. Wir sind glücklich und dankbar, mit Susanne Mathé eine dem Orchester schon länger verbundene hervorragende Solistin gewonnen zu haben (bereits 2015 spielte sie mit uns das Violinkonzert von Felix Mendelssohn-Bartholdy). Als Primaria des Basler Streichquartetts ist Susanne Mathé dem Basler Publikum bekannt, daneben pflegt sie eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland. Für sie ist das Violinkonzert von Brahms ein Herzensanliegen, wobei sie insbesondere auf den kammermusikalischen Gestus der Solostimme grossen Wert legt und in dieser Hinsicht in idealer Weise mit unserem Dirigenten Manuel Oswald harmoniert. Lesen Sie hierzu auch das Interview mit ihr auf Seite 7 sowie ihren Werdegang auf Seite 9.

Nun wünschen wir Ihnen, geschätztes Publikum, einen genussvollen Konzertabend und bedanken uns für Ihren Besuch!

Katrin Mathieu & Astrid Pappenberger

Co-Präsidentinnen des Philharmonischen Orchesters Riehen



WAS WIR TUN

Der Hof Narr ist ein Lebenshof in der Nähe von Zürich. Er arbeitet im Sinne der positiven Weltveränderung im Bereich der Tierrechte, der Bildungsarbeit und der Landwirtschaft. Er empfängt rund 1000 Menschen pro Monat im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wie Ethikunterricht für Schulklassen, Firmenanlässe, Familienfeiern, Hofführungen und themenspezifischen Anlässen.

Hier wurde auch die TransFARmation geboren, sie führt zusammen, was zusammen gehört und schafft Landwirtschaft mit Zukunft. 140 Höfe haben in den letzten 5 Jahren in der Schweiz dank einer TransFARmationsberatung, den Weg aus der Tierausbeutung hinein in eine (ressourcen-, menschen-, tier- und planeten-) schonende Form der Produktion gefunden.



WIE SIE UNS UNTERSTÜTZEN KÖNNEN

Unser Verein ist als gemeinnützig anerkannt und steuerbefreit.

Mit einem monatlichen oder jährlichen Beitrag zur Patenschaft einer unserer Tierpersönlichkeiten unterstützen Sie unsere Arbeit mitsamt dem Ausbau von Lebenshöfen.

Mit einer einmaligen Spende oder einem Legat sorgen Sie dafür, dass unsere Arbeit für den Tierschutz und ein friedliches Zusammenleben weiterhin möglich bleibt.

WO WIR ZU FINDEN SIND

Besuche uns auf www.hof-narr.ch, auf Instagram: @hofnarr_in, auf Facebook: @hofnarrhinteregg, auf YouTube @hofnarr oder im echten Leben in Hinteregg.

SALATHÉ RENTZEL

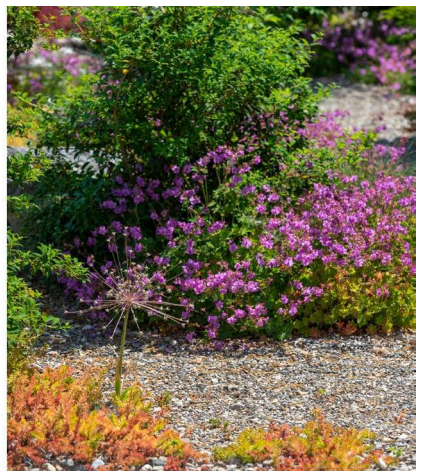
Gartenkultur

130 Jahre

„Mit natürlichen Gartengestaltungen unterstützen wir die Artenvielfalt.“

seit 1894 Gestalten | Bauen | Pflegen

Bahnhofstrasse 4, 4104 Oberwil
T 061 406 94 11, info@salathe-rentzel.ch
www.salathe-rentzel.ch



Samstag, 20. September 2025 19 Uhr – Martinskirche Basel

Sonntag, 21. September 2025 17 Uhr – Festsaal Landgasthof Riehen

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93 (1812)

ca. 28'

I. Allegro vivace e con brio

II. Allegretto scherzando

III. Tempo di Menuetto

IV. Allegro vivace

PAUSE

ca. 15'

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Violinkonzert D-Dur op. 77 (1878)

ca. 38'

I. Allegro non troppo

(Kadenz: Joseph Joachim)

II. Adagio

III. Allegro giocoso, ma non troppo vivace – Poco più presto

Philharmonisches Orchester Riehen

Susanne Mathé, Violine

Manuel Oswald, Leitung

Private Bild- und Tonaufnahmen

sind nicht gestattet!



Gemeinsam feiern

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei den Konzerten des Philharmonischen Orchesters Riehen.

UBS Switzerland AG
Wealth Management Schweiz
Aeschenvorstadt 1
4051 Basel

ubs.com/schweiz

© UBS 2025. Alle Rechte vorbehalten.



Gedankenaustausch mit der Solistin Susanne Mathé



Bei Brahms ist es essenziell, kammermusikalisch zu denken.

Susanne Mathé

Liebe Susanne, Du spielst mit uns das Violinkonzert von Johannes Brahms. Was hast du für eine persönliche Geschichte mit diesem Konzert ?

Ich habe das Brahmskonzert für mein Solistendiplom mit dem Sinfonieorchester Basel gespielt. Auch zum Antritt meiner ersten Stelle als Konzertmeisterin, beim Bieler Sinfonieorchester, habe ich das Konzert gespielt, sozusagen um mich beim Bieler Publikum vorzustellen. Seitdem habe ich andere Konzerte häufiger gespielt, zum Beispiel das Brahms-Doppelkonzert für Geige und Cello.

Wie schätzt Du das Brahms-Violinkonzert im Vergleich mit den anderen grossen Violinkonzerten ein?

Ich halte es für musikalisch tiefgründiger als viele andere Werke. Es geht in diesem Konzert nicht darum, als Virtuose zu glänzen. Brahms ging vom musikalischen Gedanken und der reichen harmonischen Struktur aus; die Violine ist im kammermusikalischen Dialog mit dem Orchester eingesetzt. Ausserdem war Brahms ja kein Geiger, die Umsetzung ist oft pianistisch gedacht. Das Mendelssohn-Violinkonzert zum Beispiel kommt der Geige mehr entgegen, es spielt sich quasi von selbst. Das Brahms-Konzert liegt teilweise nicht besonders gut, es erfordert ein gewisses Ringen mit der Technik. Aber ich liebe dieses wundervolle Werk, liebe diese Herausforderung, entdecke immer wieder Neues und freue mich sehr, es mit dem Philharmonischen Orchester Riehen aufzuführen!

Wie stellst Du Dir die Zusammenarbeit mit dem Philharmonischen Orchester Riehen vor?

Im Jahr 2015 habe ich das Mendelssohn-Violinkonzert mit dem Orchester gespielt und habe die Zusammenarbeit in sehr guter Erinnerung. Den Dirigenten Manuel Oswald kenne ich von seiner früheren Arbeit als Geiger in diversen Kammermusikformationen. Manche Brahms-Interpretationen sind mir zu massiv und zu martialisch. Bei Brahms ist es essenziell, kammermusikalisch zu denken. Ich gehe davon aus, dass Manuel und ich uns da gut verstehen werden, denn wie er bin auch ich vom Streichquartett geprägt. Der grosse ungarische Komponist György Kurtág, der mich als Kammermusiklehrer sehr beeinflusst hat, sagte im Unterricht: «Brahms ist nie quadratisch – bei ihm schimmert fast immer ein Wiener Walzer hindurch.»

Das Gespräch führte Valentin Amrhein.



FELIX HEFTI
ATELIER FÜR GEIGENBAU
HOLBEINSTRASSE 22
CH-4051 BASEL
061 271 15 81

NEUBAU • REPARATUR • ZUBEHÖR VON STREICHINSTRUMENTEN



ULRICH HEIMANN
GEIGENBAUMEISTER

Lörracher Straße 18
D – 79576 Weil am Rhein
Tel. +49 (0) 7621 – 7 56 16
www.geigenbau-heimann.de

Auszeichnungen: Preisträger für Violine im „Geigenbau-Wettbewerb Jacobus Stainer 1993“
Silbermedaille für Viola im „Internationalen Geigenbau-Wettbewerb Mittenwald 1989“



Susanne Mathé *Violine*

Susanne Mathé ist seit 1996 Primaria des Basler Streichquartetts. Sie ist Initiantin zahlreicher spartenübergreifender Projekte und künstlerische Leiterin des Kammermusikfestivals «artclassics basel». Seit 2001 ist sie Mitglied in Sir András Schiffs «Cappella Andrea Barca».

Die Geigerin erhielt Unterricht bei Françoise Zöldy-Pfister und studierte bei Thomas Füre in Basel, bei Viktor Liberman in Utrecht sowie beim Alban Berg Quartett in Köln. Weiter wurde sie von Loránd Fenyves (Toronto) und Sándor Végh (Salzburg) unterrichtet und nahm an Meisterkursen u.a. bei Sir András Schiff, György Kurtág und Isaac Stern teil.

Susanne Mathé trat als Solistin mit Orchestern wie dem Kölner Kammerorchester, dem Radiosinfonieorchester Basel, dem Basler Sinfonieorchester, dem Nord Nederlands Orkest, dem Ensemble Resonanz, der Lemberg Philharmonie und der Camerata Salzburg auf. Sie konzertierte bei den Berliner Festspielen, dem Schleswig-Holstein-Festival, der Biennale di Venezia, dem Davos-Festival, Open Chamber Music in Cornwall, dem Jerusalem Festival, dem Kunstfest Weimar, den Ittinger Pfingstkonzerten, les Muséiques Basel, den Musikfestwochen Meiringen, dem Festival Île-de-France, in der Wigmore Hall London, dem Teatro de Colon Buenos Aires sowie der Carnegie Hall in New York.

Susanne Mathé wirkte als Konzertmeisterin im Bieler Sinfonieorchester, als Gastkonzertmeisterin im West Australian Symphony, im Württembergischen Kammerorchester Heilbronn, im Kammerorchester Basel und im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Sie arbeitete u.a. mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Zubin Metha, Nikolaus Harnoncourt und Bernard Haitink. Mehrere Jahre war sie Stimmführerin der Camerata Bern und wirkte im Chamber Orchestra of Europe. 2012 leitete sie die Camerata Salzburg.

Bildnachweis: © Reza Kaviani

Musikalische Leitung



Manuel Oswald *Dirigent*

Die Arbeit des Schweizer Dirigenten Manuel Oswald ist geprägt von gelebtem Zuhören, feiner Kommunikation und einem tiefen Verständnis für musikalische Prozesse – Qualitäten, die aus seiner langjährigen Erfahrung als professioneller Kammermusiker erwachsen sind.

Manuel Oswald wuchs in der Romandie auf und lebt heute in Zürich. Er studierte Geige und Kammermusik unter anderem bei Rainer Schmidt, Walter Levin und dem Hagen Quartett in Basel und am Mozarteum Salzburg und später an der Zürcher Hochschule der Künste, wo er seine Dirigierausbildung (MAS) bei Johannes Schlaefli absolvierte.

Besonders prägend war einerseits die Arbeit mit dem Quartett an der ganzheitlichen Werkbetrachtung bei Sir András Schiff, sowie – für die zeitgenössische Musik – die Arbeit unter dem Dirigat von Pierre Boulez als Mitglied des Lucerne Festival Academy Orchestra.

Er begann seine professionelle Musikerlaufbahn als Mitglied des Gémeaux Quartetts und später des Merel Quartetts, beide fest verankert im internationalen Konzertleben. Begleitend unterrichtete er Kammermusik an den Hochschulen in Basel und Luzern. Als künstlerischer Co-Leiter des Kammermusikfestivals Monuments Musicaux in Basel (2017–2023) widmete er sich intensiv innovativen Konzertformaten.

Seit 2021 widmet er sich ausschliesslich der Orchesterleitung. Heute ist er Chefdirigent des Stadorchesters Luzern, des Orchestervereins Nidwalden und des Philharmonischen Orchesters Riehen.

Zu den besonderen Repertoiremomenten der vergangenen Saison zählten ein Konzert im KKL Luzern mit Schuberts grosser C-Dur-Sinfonie sowie Brahms-Motetten. Grosse Beachtung fand auch die Uraufführung von Beethovens Violinkonzert in einer neuen Fassung für Akkordeon, arrangiert und gespielt von Viviane Chassot, die vom Publikum wie von der Kritik begeistert aufgenommen wurde.

In der kommenden Saison setzt Manuel Oswald seine konsequente Repertoire-Erweiterung fort. Auf dem Programm stehen unter anderem Berlioz' *Symphonie fantastique* in Basel, eine Uraufführung in Zusammenarbeit mit dem Volksmusiker Andreas Gabriel sowie ein weiteres Konzert im KKL Luzern mit Mussorgskys *Bilder einer Ausstellung* und Werken von Lili Boulanger und Mel Bonis.

Kammermusik bleibt dabei stets die Quelle seines künstlerischen Denkens: das Spannungsfeld zwischen Individuum und Kollektiv. Für ihn lebt die grösste Sinfonie von denselben Prinzipien wie ein Quartett – von der Qualität der Aufmerksamkeit, von Vertrauen und der Kultivierung des gegenseitigen Zuhörens.

Webseite: www.manueloswald.ch | Bildnachweis: © Franziska Strauss, franziskastrauss.com

Brigitte Kassubek *Konzertmeisterin*

Brigitte Kassubek begann das Geigenspiel mit 8 Jahren. In ihrer Jugend war sie mehrfach Landespreisträgerin beim Wettbewerb «Jugend musiziert» und langjähriges Mitglied im Landesjugendorchester Baden-Württemberg.

Sie studierte zunächst Violine an der Musikhochschule Mannheim bei Valery Gradow, wechselte später zu einem Mathematik- und Physikstudium in Freiburg i.Br. Dort war sie Konzertmeisterin im Akademischen Orchester Freiburg.

Heute arbeitet sie als Mathematik- und Physiklehrerin am Gymnasium Rheinfelden (Baden). Seit 2009 spielt sie im Philharmonischen Orchester Riehen, seit 2011 als Konzertmeisterin. Als «rechte Hand» des Dirigenten wirkt sie als grosse Zugkraft für das ganze Orchester.



Vincent Providoli *Streicherproben+*

Vincent Providoli studierte an der Musik-Akademie Basel. Hier unterrichtet er an der Musikschule Violine und Viola und an der Hochschule Fachdidaktik und -methodik.

Seine Kammermusikpartner:innen sind Marret Popp, Chisaki Kito, Renato Wiedemann und Susanne Mathé. Mit seinen erwachsenen Schüler:innen erarbeitet er regelmässig Kammermusikwerke für Konzertauftritte. Besonders begeistert ihn, Wiedereinsteiger:innen die Geheimnisse des Violin- und Violaspiels nahezubringen.

Vincent Providoli ist Präsident des Freundeskreises Basler Streichquartett und Vizepräsident des Kammermusikfestivals «artclassics basel». Web: artclassics.ch und www.baslerstreichquartett.ch

Alexander Sloendregt *Leitung Bläser*

Alexander Sloendregt genoss ab 7 Jahren Klavierunterricht, später folgten Fagott und Orgel. Er studierte in Bern Klavier, zudem besuchte er Lehrgänge in Blasmusikdirektion, Filmmusik und Orchesterkomposition.

Viele Jahre arbeitete er freiberuflich als Klavier- und Musiktheorielehrer, Korrepetitor, Komponist und Verleger. Heute ist Sloendregt hauptberuflich als Lokomotivführer tätig und wohnt in Dornach.

Das Philharmonische Orchester Riehen, in dem Sloendregt seit 2010 als Fagottist mitwirkt und seit etlichen Jahren kompetent und erfolgreich die Bläserproben leitet, hat mit «Lebensbilder», «Wilhelmus & Helvetia», «Elegie» und «Farewell» bereits einige seiner Kompositionen zur Uraufführung gebracht.



Komponist & Werk



Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

Abb.: Beethoven-Porträt von Louis Letronne, 1814



«Die Achte ist kein Spass. Sie ist eine Provokation in höflichem Gewand.»

Nikolaus Harnoncourt, aus einem Interview mit der ‚Zeit‘, 2003

Zwischen der furiosen Siebten und der monumentalen Neunten wirkt Beethovens Achte Sinfonie zunächst wie ein leichtfüssiges Intermezzo. Entstanden im Sommer und Herbst 1812, teilweise während eines Kuraufenthaltes in Teplitz, wurde sie am 27. Februar 1814 in Wien zusammen mit der Siebten uraufgeführt. Während jene zu einem Triumph wurde, begegnete das Publikum der Achten zunächst mit Verwunderung und Zurückhaltung – zu sehr schien es von der unmittelbar davor erklangenen Siebten überwältigt. Beethoven selbst soll auf die Frage nach der kühleren Aufnahme mit scharfem Witz geantwortet haben: «Eben weil sie viel besser ist.»

Tatsächlich wirkt die Sinfonie Nr. 8 auf den ersten Blick wie ein Rückschritt: kürzer, leichter, äusserlich bescheidener als die sie umgebenden Monumente. Doch diese äussere Schlichtheit ist trügerisch. Unter der Oberfläche entfaltet sich ein ebenso raffinierter wie verschmitzter Umgang mit Haydns Tradition – voller kompositorischer Kunstgriffe, die mit unerwarteten Wendungen, abrupten Brüchen und klanglichen Überraschungen arbeitet: ein subtiles Spiel mit Erwartungen.

Beethoven selbst nannte sie «Kleine F-Dur-Sinfonie», im Unterschied zur grossangelegten «Pastorale», der Sechsten. Diese Selbstbezeichnung verweist freilich weniger auf die Qualität als auf die Dimensionen: Mit einer Dauer von etwa 26 Minuten ist sie die kürzeste seiner neun Sinfonien. Doch in dieser Kürze steckt eine Verdichtung, die das Werk so merkwürdig wie eigenwillig macht. Die Musikwissenschaft spricht von einer Sinfonie voller «humoristischer Täuschungen» – ein Gebiet, das man sonst eher mit Joseph Haydn verbindet. Beethoven führt diese Tradition weiter, aber mit der ihm eigenen Radikalität: Witz und Ironie dienen ihm als Ausdrucksmittel, um Konventionen zu brechen und neue Möglichkeiten aufzuzeigen.

Der erste Satz, *Allegro vivace e con brio*, verzichtet auf eine langsame Einleitung und stürzt unmittelbar ins Geschehen. Schon die ersten Takte wirken wie ein unerwarteter Schlusspunkt, als beginne die Sinfonie am Ende. Danach entfaltet sich ein Wechselspiel aus kleinen Motiven, die Beethoven mit überraschenden harmonischen Wendungen in die Irre führt, um sie dann mit voller orchestraler Kraft zu bekräftigen. Ein «falscher» Abzweiger nach D-Dur, plötzliche Generalpausen, abrupte Ritardandi – all dies unterläuft die Erwartungen. Zeitgenössische Hörer, die die «Regeln» kannten, empfanden das als befremdlich, moderne Ohren erkennen darin den kalkulierten Humor eines Komponisten, der bewusst und gekonnt mit den Regeln spielt. Der Musikwissenschaftler David Young spricht von einer «kunstvollen Nachahmung musikalischer Inkompetenz» – einem Scherz, der gerade durch seine Virtuosität wirkt.

Das *Allegretto scherzando* ist formal der langsame zweite Satz, doch sein Charakter ist alles andere als getragen. Staccato-Sechzehntel in den Holzbläsern erzeugen den Eindruck eines tickenden Uhrwerks. Schon früh verband man dies mit Johann Nepomuk Mälzel, dem Erfinder des Metronoms und Freund Beethovens. Ob Beethoven tatsächlich dessen Apparat parodierte, bleibt umstritten; naheliegend(er) ist auch der Vergleich mit Haydns Sinfonie Nr. 101 «Die Uhr» – sicher ist nur, dass das gleichförmige Ticktick zum Markenzeichen dieses Satzes wurde. Doch auch hier bricht der Komponist das mechanische Spiel immer wieder durch Synkopen, Akzente, die eine gefühlte Taktverschiebung mit sich bringen, und ein Ende, das das Uhrwerk buchstäblich zum Abbruch zwingt. Richard Wagner soll später gesagt haben, das Menuett, also der dritte Satz, sei eigentlich der «wahre» langsame Satz der Sinfonie – ein weiterer Hinweis auf die humorvolle Brechung der Form.

Mit dem *Tempo di Menuetto* greift Beethoven im dritten Satz eine Tanzform auf, die er in früheren Werken längst zugunsten des Scherzos hinter sich gelassen hatte. Doch auch hier ist die Rückkehr nur scheinbar ernsthaft. Das etwas schwerfällige Kolorit, das die Sforzandi mit sich bringen, erinnert eher

an einen ländlichen Tanz als an höfische Eleganz. Im zweiten Teil des Menuetts beginnen die Trompeten eine Fanfare, doch die Holzbläser scheinen sich



Komponist & Werk

Element des ganzen Satzes erweist). Beethoven treibt die Musik in immer neue Irrwege, nur um sie mit brachialer Kraft wieder in die Haupttonart zurück zu zwingen – unterstützt von den Pauken, die erstmals in der Sinfonik in Oktaven gestimmt sind. Die Coda selbst zählt zu den eindrucksvollsten und umfangreichsten in Beethovens Schaffen und enthält zwei besonders hervorstechende Momente: Zum einen erhält das rätselhafte Cis aus der Eröffnung seine Erklärung, indem es die ferne Tonart fis-Moll einleitet. Kurz darauf folgt eine überraschende Modulation, die diese Tonart um einen Halbton herunterhämmt, um in der Grundtonart F-Dur zu landen. Am Ende wiederholt Beethoven die Tonika mit ungestümer Vehemenz und beinahe absurd lang, bis die Sinfonie triumphal endet. Tschaikowsky nannte diesen Satz später «eine der grössten symphonischen Meisterleistungen Beethovens».

Zeitgenössische Kritiker beschrieben die Sinfonie zunächst als «keine Furore machend». Erst später erkannte man ihre Raffinesse: die bewusste Kompaktheit, den Witz, die spielerische Ironie, aber auch die innere Geschlossenheit. Sie wirkt wie eine rückwärtsgewandte Reminiszenz an Haydn und Mozart – und ist doch voll von überraschenden Modernismen, die weit über die klassische Tradition hinausweisen. Der Musikhistoriker Lewis Lockwood nennt sie ein Beispiel für Beethovens Fähigkeit, «in die klassische Form zurückzukehren, nur um sie auf seine eigene Weise zu verwandeln.» So steht die Achte bis heute ein wenig im Schatten ihrer monumentalen Schwesterwerke. Doch gerade in ihrer Mischung aus Leichtigkeit, kompositorischer Kunstfertigkeit und ironischem Humor zeigt sie Beethoven von einer anderen, unerwartet verspielten Seite.

© Redaktionelle Bearbeitung: Sabine Hebeisen

Entstehung:	1811 – 1812
Uraufführung:	27. Februar 1814 in einer von Beethoven organisierten «Akademie» im grossen Redoutensaal zu Wien
Besetzung:	2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher
Dauer:	ca. 28 Minuten

Weiterführende Literatur:

- Beethoven – a beginner's guide: theclassicreview.com/beginners-guides/beethoven-a-beginners-guide/
- Young, David: Beethoven Symphonies Revisited. Performance, Expression and Impact. Sussex Academy Press, 2021
- Ott, Karl-Heinz: Rausch und Stille. Beethovens Sinfonien. Hoffmann und Campe, 2019
- Lockwood, Lewis: Beethoven's Symphonies. An artistic Vision. W.W. Norton & Company, 2015
- Wikipedia: [en.wikipedia.org/wiki/Symphony_No._8_\(Beethoven\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Symphony_No._8_(Beethoven));
[de.wikipedia.org/wiki/8._Sinfonie_\(Beethoven\)](https://de.wikipedia.org/wiki/8._Sinfonie_(Beethoven))



Johannes Brahms: Violinkonzert D-Dur op. 77

Abb.: Brahms – Fotografie im Visitformat, Stuttgart 1878

Johannes Brahms zählt zu den herausragenden Gestalten der Spätromantik und gilt als legitimer Nachfolger Beethovens in der sinfonischen Tradition. Geboren in Hamburg als Sohn eines Kontrabassisten, erhielt er schon früh eine fundierte Ausbildung in Klavier, Violine und Violoncello. Seine künstlerische Laufbahn war eng verknüpft mit prägenden Persönlichkeiten wie Robert und Clara Schumann sowie dem Geiger Joseph Joachim, mit dem ihn eine lange Freundschaft und fruchtbare Zusammenarbeit verband.

Aus dieser Beziehung ging auch das Violinkonzert in D-Dur op. 77 hervor – Brahms' einziges Werk dieser Gattung und heute unbestritten eines der bedeutendsten Violinkonzerte überhaupt. Die Arbeit daran hatte Brahms im Sommer 1878 während eines Aufenthalts in Pörschach am Wörthersee begonnen und ursprünglich ein viersätziges Konzert im Sinn, eine Art Synthese aus sinfonischem Gehalt und konzertanter Form. Später entschied er sich dann doch für die klassische Dreisätzigkeit, wobei er zwei Mittelsätze verwarf und durch das heute berühmte Adagio ersetzte – dennoch ist die Solostimme und ihre virtuose Darstellung nicht wie bei vielen anderen Konzerten im Vordergrund, sondern «Erste unter Gleichen» – sie gestaltet die motivische Entwicklung entscheidend mit und geht damit über reine Figurenarbeit und die Ausschmückung melodischer Themen hinaus.



«Herauszukriegen ist das meiste, manches sogar recht originell violinmässig, aber ob man's mit Behagen alles im heissen Saal spielen wird, möchte ich nicht bejahen bevor ich's im Fluss mir vorgeführt.»

Erste Reaktion Joachims auf das Durchsehen der Violinstimme

Joachim war nicht nur Widmungsträger des Konzertes, sondern als musikalischer Berater am Entstehungsprozess beteiligt. In einem intensiven Briefwechsel – allein zwischen August 1878 und Juni 1879 sind 33 Schreiben dokumentiert – sandte Brahms ihm Entwürfe der Solostimme

und bat um Kommentare zu Stellen, die «schwierig, unbeholfen oder schlicht unmöglich» zu spielen seien. Viele Anregungen setzte er um, und Joachim steuerte die noch heute meistgespielte Kadenz zum ersten Satz bei.

Die Uraufführung am 1. Januar 1879 im Leipziger Gewandhaus, mit Joachim als Solist und Brahms als Dirigent, blieb hinter den Erwartungen zurück – Joachim sei offenbar zu wenig vorbereitet gewesen, Brahms angespannt und nervös. Das Publikum reagierte verhalten, Kritiker äusserten sich wenig begeistert, und selbst prominente Geiger wie Henryk Wieniawski lehnten das Werk ab. Pablo de Sarasate kritisierte es auf musikalischer Ebene: Die Oboe spiele im Adagio die einzige Melodie des Werkes. Bald machte auch der berühmte-berühmte Ausspruch, es sei «ein Konzert nicht für, sondern gegen die Geige», die Runde. Tatsächlich stellt das Konzert extreme technische Anforderungen: Doppelgriffe, blitzschnelle Läufe, weite Lagensprünge, komplexe Rhythmen und differenzierte Dynamik – und gleichzeitig enormes musikalisches Feingefühl sowie thematisches Verständnis, um den Dialog mit dem Orchester auszubalancieren. Dies machte das Werk für viele Solisten anfangs sperrig, begründet aber heute seinen Rang als Grundpfeiler des Repertoires.

Der erste, episch-weite Satz (*Allegro non troppo*) beginnt mit einer ausgedehnten Orchestereinleitung, ausgehend von einer schlichten, sanften Dreiklangsmelodie in den Fagotten, Bratschen und Celli; fast scheint es, als habe die Musik schon begonnen, bevor die Zuhö-



rer:innen sie wahrnehmen. Allmählich steigert sich die Spannung, zwischen lyrischen und rhythmischen Passagen wechselnd, bis die Violine mit einem machtvollen Einsatz übernimmt. Die Sonatenhauptsatzform ist rhapsodisch erweitert. Das Thema führt über einen synkopischen Seitengedanken, um schliesslich in ein weit ausschwingendes, schwärmerisches Gesangsthema zu münden. Ein Höhepunkt und zugleich Prüfstein für jede:n Geiger:in ist Joachims Kadenz zwischen Reprise und Coda – eine Herausforderung, der sich auch unsere Solistin Susanne Mathé stellt.

Anstelle der zwei ursprünglich geplanten Mittelsätze schrieb Brahms ein «schwaches Adagio», wie er es selbst bezeichnete – und schuf damit einen der erinnerungswürdigsten langsamen Sätze der Konzertliteratur. Die Oboe eröffnet den Satz mit einer innigen Melodie, die die Violine später übernimmt und kunstvoll umspielt. Der Mittelteil bietet Raum für dramatischere Akzente, bevor das Hauptthema in verklärter Gestalt zurückkehrt. Die pastorale Ruhe dieses Satzes wirkt wie eine tiefe Atempause zwischen der Wucht des Kopfsatzes und der Ausgelassenheit des Finales.

Der dritte Satz (*Allegro giocoso, ma non troppo vivace*) ist ein energiegeladenes Rondo mit ungarischem Kolorit – eine Anspielung sowohl auf Brahms' Faszination für Volksmusik sowie

Komponist & Werk

Joachims eigenes «Ungarisches Konzert» für Violine. Tänzerische Rhythmen, synkopische Akzente und volksmusikalische Andeutungen verleihen dem Satz ausgelassene Lebensfreude, ohne ins Überbordende zu geraten. Der Hinweis «ma non troppo vivace» mahnt zur Kontrolle, und so verbindet sich Spielfreude mit struktureller Klarheit. Ganz zum Schluss kann sich Brahms eine kleine Überraschung nicht nehmen lassen: Zunächst scheint das Werk in einem still ausklingenden Plagalschluss zu enden – auf den aber unvermittelt das Orchester mit drei energischen Schlussakkorden antwortet.

Nach mehreren Revisionen, angeregt durch die Kritik zu den ersten Aufführungen, fand das Konzert seinen Weg ins Repertoire und zählt heute neben jenen von Beethoven, Mendelssohn und Bruch zu den «grossen vier» deutschen Violinkonzerten. Für Interpret:innen wie Publikum gleichermaßen fordert es höchste Konzentration und Hingabe – und belohnt mit einer einzigartigen Verbindung aus sinfonischer Dichte, technischer Brillanz und emotionaler Tiefe.

© Redaktionelle Bearbeitung: Sabine Hebeisen

Entstehung:	1878 während eines Sommeraufenthalts am Wörthersee
Uraufführung:	Am Neujahrstag 1879 im Gewandhaus Leipzig unter der Leitung von Brahms mit Joseph Joachim als Solist
Besetzung:	2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher
Dauer:	ca. 38 Minuten

Weiterführende Literatur:

- Wikipedia: [en.wikipedia.org/wiki/Violin_Concerto_\(Brahms\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Violin_Concerto_(Brahms));
[de.wikipedia.org/wiki/Violinkonzert_\(Brahms\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Violinkonzert_(Brahms))
- Bell Young, John: Brahms. A Listener's Guide, Amadeus Press, 2008
- Brahms – a beginner's guide: theclassicreview.com/beginners-guides/brahms-a-beginners-guide/
- Heldt, Gerhard: Das deutsche nachromantische Violinkonzert von Brahms bis Pfitzner. Gustav Bosse Verlag, 1973
- Sciannameo, Franco: Experiencing the Violin Concerto. A Listener's Companion. Rowman & Littlefield, 2016

Wir danken der Basler Kantonalbank und der Gemeinde Riehen für die grosszügige Unterstützung.



**Basler
Kantonalbank**

RIEHEN
LEBENS KULTUR



Henz
METZGEREI
Laufen + Riehen

WWW.HENZDELIKATESSEN.CH



061 401 38 19
www.anklingaerten.ch

**WINTERSCHNITT
HÄLT IHREN
GARTEN FIT!**

ANKLIN
GARTEN AG

Die heutige Besetzung des **Philharmonischen Orchesters Riehen** nach Instrumentengruppen:

Violine I

Brigitte Kassubek*
Valentin Amrhein
Gérard Gsegner
Isabelle Gutzwiller
Christoph Koella
Catharina Oechslin-Oberholzer
Marret Popp-Liesum
Meike Ramm
Sandrine Rütimeyer
Janna Scheipers
Gabrielle Schmid-Imhoff
Valin Wang

Violine II

Vincent Providoli*
Anna Didden
Stephanie Gruson
Saskia Heyn
Katrín Mathieu Descoeudres
Ursula Mesmer
Agathe Mora
Astrid Pappenberger
Tanja Thiele
Eva Clara Triller-Potter

Viola

Julia Richter*
Maja Briner
Angela Hofmann
Cornelia Kneser
Giuseppe Lisa
Annemarie Pflüghaar
Gabriela Puls
Anna Ross

Violoncello

Chantal Langlotz*
Yael Arn
Désirée Eberhardt
Claudine Gsegner
Sietske Heyn
Ekkehard Kauffmann
Caroline Krämer

Kontrabass

Nina Walcher*
Marc Buchmann
Cédric Martin
Sonja Sloendregt

** Konzertmeisterin / Stimmführung*

Flöte

Monika Okamoto-Schreyer
Diane Walbert Fischer

Oboe

Nicolas Galle
Sabine Petris

Klarinette

Sabine Hebeisen
Alexander Michel

Fagott

Florentin Krämer
Alexander Sloendregt

Horn

Simon Fisch
Fanette Gernez
Klaus Heyoppe
Lorenz Liesum

Trompete

Markus Hasselblatt
Dietmar Schubnell

Pauke

Lucas Hettinger

Mitspielen

Wenn auch Sie Interesse haben, bei uns mitzuspielen, freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme. Die Freude am Musizieren und das gesellige Beisammensein unter Freunden schaffen die angenehme Stimmung, die wir pflegen.

Weitere Infos finden Sie auf Seite 22 dieses Programmhefts. Besuchen Sie auch unsere Webseite auf www.phil-orchester-riehen.ch.

STEINEN APOTHEKE

Musikgehör für Ihre Gesundheitsfragen



Steinen-Apotheke AG
Steinenvorstadt 75
4051 Basel

T 061 281 95 85
steinen.apotheke@hin.ch
www.steinenapotheke.ch

ICMS BASEL
International Community Music School



Musikunterricht für alle.

www.icmsbasel.com



IMPRESSUM

Programmheft Herbstkonzerte 2025

Herausgeber:	Philharmonisches Orchester Riehen, Morystrasse 34, 4125 Riehen
Kontakt:	+41 (0)61 601 09 73, info@phil-orchester-riehen.ch
Redaktion/Gestaltung:	Sabine Hebeisen, Alexander Sloendregt
Titelseite:	Sabine Hertig
Druck und Auflage:	SAXOPRINT AG, Zürich; 500 Exemplare
Copyright:	Verein Philharmonisches Orchester Riehen, 2025. Alle Rechte vorbehalten.

Das **Philharmonische Orchester Riehen** wurde im März 2004 gegründet und hat sich seither als fester Bestandteil des regionalen Musiklebens etabliert. Mit seinem ambitionierten Repertoire, seiner klanglichen Vielfalt und künstlerischen Neugier setzt das Ensemble immer wieder neue Akzente und lädt zu musikalischen Entdeckungen ein.

Als erster Dirigent wirkte Bruno Haueter, Organist und Gründervater des Orchesters. Er gab im Herbst 2006 den Taktstock an den Geiger Jan Sosinski weiter, unter dessen Führung das Amateursorchester eine erstaunliche Klangqualität und ausgeprägten musikalischen Ausdruck entwickelte. Sosinski ging Ende September 2022 in den Ruhestand und anfangs Oktober 2022 übernahm Manuel Oswald die musikalische Leitung. Ursprünglich ebenfalls Geiger, widmet er sich seit 2021 ausschliesslich dem Dirigieren.



Foto: © Philippe Jaquet

Pro Jahr erarbeitet das Philharmonische Orchester Riehen zwei Konzertprogramme, die jeweils in Riehen und an weiteren Spielorten der Region zur Aufführung gelangen. Immer wieder verlässt das Ensemble bewusst den Rahmen traditioneller Konzertformate und öffnet sich neuen künstlerischen Impulsen – etwa mit der Uraufführung des Konzerts für Marimba und Orchester von Markus Götz im Herbst 2010 (Solistin: Edith Habraken) oder dem Cross-over-Projekt mit dem Thomas Moeckel Jazz Quartett im Jahr 2013. Auch innerhalb des Orchesters entstehen neue Werke: So kamen mit «Lebensbilder», «Wilhelmus & Helvetia», «Elegie» und «Farewell» bisher vier Kompositionen des Orchestermitglieds Alexander Sloendregt zur Uraufführung.

Für seine Verdienste um die Förderung des Laienmusizierens und seinem kontinuierlichen Engagement zur Bereicherung des kulturellen Lebens der Region wurde das Philharmonische Orchester Riehen im Jahr 2014 mit dem Kulturpreis der Gemeinde Riehen ausgezeichnet.

Mitglied werden

Aktivmitglieder

Wenn Sie bei uns mitwirken möchten, vorzugsweise Orchestererfahrung haben und ein Musikinstrument gut beherrschen, möchten wir Sie gerne kennenlernen.

Auf der Webseite www.phil-orchester-riehen.ch finden Sie alle Informationen sowie ein Kontaktformular. Oder nehmen Sie per E-mail mit uns Kontakt auf: info@phil-orchester-riehen.ch

Freunde des Orchesters

Die «Freunde des Orchesters» unterstützen uns als Passiv-, Gönner- oder Sponsorenmitglieder:

- **Sponsorenmitglieder** erhalten pro Konzertserie zwei Konzertkarten.
Jahresbeitrag: *piano* CHF 250.-, *forte* CHF 500.-, *fortissimo* CHF 1000.-.
- **Gönnermitglieder** erhalten pro Konzertserie eine Konzertkarte.
Jahresbeitrag: *piano* CHF 100.-, *forte* CHF 200.-.
- **Passivmitglieder** erhalten für jede Konzertserie die Informationen über Vorverkauf und Konzerte.
Jahresbeitrag: *piano* CHF 30.-, *forte* CHF 50.-.

Sowohl Gönner- als auch Sponsorenmitglieder werden auf Wunsch in den Programmheften erwähnt – für Firmen eine wirkungsvolle Werbung (siehe auch Seite 2 dieses Programmhefts).

Ihre Anmeldung nehmen wir auch gerne schriftlich entgegen:

Katrin Mathieu, Morystrasse 34, 4125 Riehen

E-mail: info@phil-orchester-riehen.ch

Auch einmalige Spenden sind sehr willkommen: Entweder mit Twint (siehe gegenüberliegende Seite) oder direkt auf unser Konto bei der Basler Kantonalbank: IBAN CH35 0077 0016 0417 0327 5.

Herzlichen Dank!

Nächste Konzerte

Frühjahr 2026

Samstag, 21. März 19 Uhr — Kulturzentrum Don Bosco Basel

Sonntag, 22. März 17 Uhr — Landgasthof Riehen

H. Berlioz: Symphonie fantastique op. 14
erzählt in Wort und Musik als Konzert-Theaterprojekt
(Schauspiel: NN)

Herbst 2026

Samstag, 19. September 19 Uhr — Basel

Sonntag, 20. September 17 Uhr — Riehen

Komponist:in NN: Ouvertüre

C. M. von Weber: Fagottkonzert F-Dur op. 75 (*Solist: Rui Lopes*)

R. Schumann: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 «Rheinische»

Möchten Sie über unsere Aktivitäten im Jahresverlauf informiert bleiben?
Dann melden Sie sich auf unserer Webseite für unseren Newsletter an:
www.phil-orchester-riehen.ch

 philorchesterriehen  phil_orchester_riehen

**Jetzt mit TWINT
spenden!**

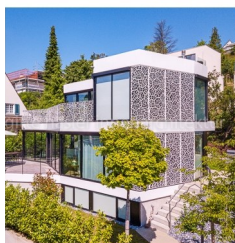


QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen





brigitte hasler[®]

IHR PARTNER FÜR IMMOBILIEN.

Beratung | Verkauf | Schätzung | Verwaltung | Renovation | Umbauten
Telefon 061 681 63 55 Mobile 079 342 19 90 www.brigittehasler.ch

